Nr. 45 1937

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Zwei Wesen und ein Wille:
Cilly Feindt reitet Hohe Schule
auf dem Sportpressefest in Berlin
(Scherl)



Die berühmte Tänzerin Fanny Elßler (1810—1884)
(Nach einer Lithographie von Grevedon, 1835)



Fanny Elßler (im Vordergrund sitzend) mit ihrer Schwester Therese, der Frau von Barnim, die 1850 Prinz Adalbert von Preußen heiratete
Die beiden Schwestern feierten in Europa und Amerika Triumphe mit ihrem Ballettanz

Vorbild und Nachschöpfung



Fanny Elßler als Fee in dem Ballett „Des Malers Traumbild"
(nach einer Lithographie von Franz von Seitz im Theaterkatechismus)

Lilian Harvey spielt im Ufa-Film „Fanny Elßler" die große Wiener Tänzerin, die einst mit ihrer Person und ihrer Kunst nicht nur die Donaustadt, sondern Europa begeisterte. — Die Künstlerin ist damit vor eine Aufgabe gestellt worden, die ihr Gelegenheit gibt, ihren ganzen uns allen längst vertrauten Liebreiz an die Gestaltung dieser Rolle zu verschwenden. Die Gegenüberstellung der historischen Bilder mit den Aufnahmen aus dem Film wird unsere Leser interessieren.



Der junge Herzog von Reichstadt, der von Rolf Moebius im Film dargestellt wird, hat sein Herz an die junge Tänzerin verloren

Historischer Bilderdienst (3), Ufa-Schultz (2)



Die große Tänzerin lebt jetzt in dem Ufa-Film „Fanny Elßler" wieder auf
Die beiden schwesterlichen Tanzgenies Fanny (Lilian Harvey) und Therese (Liselotte Schaak)

Alarm auf dem Hochofen!



Links:

Die Rettungsmannschaft ist sofort bereit, wenn die Alarmsirene ertönt

Sie begibt sich mit den vorgeschriebenen Schutz- und Arbeitsgeräten sogleich zur Unglücksstelle

Die Werkfeuerwehr greift ein

Rechts:

Die auf das Alarmzeichen herbeigeeilte Werkfeuerwehr sucht, durch Gasmasken geschützt, nach der schadhaften Stelle des Kessels, durch die giftige Gase hervorbrechen



Ein Kessel ist undicht geworden, giftige Schwaden brechen hervor, legen sich wie eine Mauer um alles Lebende — Alarm! Alarm! Die Mannschaften der Fabrikfeuerwehr eilen herbei; durch Gasmasken geschützt, dringen sie in den giftigen Nebel vor, herauf auf den Kessel. Dort oben liegen Menschen, bewußtlos; mit Seilen werden sie herabgelassen. Wiederbelebungsversuche bringen einige der Vergifteten wieder zum Bewußtsein — einer aber bleibt liegen, die Hilfe kam zu spät — ein Arbeiter wurde durch ausströmende Gase getötet . . . wie oft lesen wir über einen solchen Betriebsunfall.

Weltrundschau (5)



Ein Verunglückter wird geborgen

Mittels besonderer Traggurte wird der Bewußtlose von seiner Arbeitsstelle weggetragen

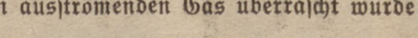
Links:

Ein Ohnmächtiger soll schnell nach unten transportiert werden

An Seilen läßt man ihn außen am Hochofen in die Tiefe



Drei Mann bemühen sich um einen Verunglückten,
der von dem gefährlichen ausströmenden Gas überrascht wurde



Herings-Fischer auf der Schulbank



Dieser angehende Fischer am Morseblinkgerät wurde in diesem Jahre Gausieger im Reichsberufswettkampf

Die Seestraßenordnung wird an Hand von Modellen auf dem Schultisch erklärt
Ein erfahrener Kapitän gibt die fachmännische Unterweisung



Salzfässer werden an Bord genommen
Der Fang wird gleich im Schiff ausgewertet, d. h. die ausgenommenen Heringe werden in Salzlake in Fässern konserviert

Die Heringsfischer-Fachschule Windheim bei Minden ist in der Lage, ihre Schüler mit dem Schiffspatent für Heringsfang zu entlassen. Der Unterricht besteht aus: Rechnen, Mathematik, Astronomie, Segelkunde und praktischen Bodenarbeiten. Zur Durchführung des Vierjahresplanes fahren die Heringsfänger schon einen Monat früher in See, und zwar begann die diesjährige Fangperiode schon Mitte Mai. Die Besatzungen der Fischlogger setzen sich besonders aus Binnenländern zusammen, nicht wie angenommen wird, aus Küstenbewohnern.

Presse-Bild-Zentrale (8)



Rechts:

Die Loggerflotte rüstet zur Ausfahrt
Die Bremen-Vegesacker Heringsfischerei hat ihren Liegeplatz in Vegesack

Links:

Zu Hunderten lagern die Fässer am Kai und harren der Verladung



Der Sextant, das unentbehrliche Gerät zur Schiffsortbestimmung, wird den angehenden Fischern erklärt

Ein Besuch in der Fachschule der Heringsfischer Windheim bei Minden in Westfalen



Vor dem An-Bord-nehmen werden die Heringsfässer mit Frischwasser gefüllt

Rechts:

Grobe Filetarbeit
Das Fanggerät muß natürlich immer in Ordnung sein, schadhafte Netze müssen geflickt werden



Das andere Ufer / Skizze von Walter Kasten

Auf einem Vorsprung der Böschung, die an drei Seiten von dichtem Birkengestrüpp eingeschlossen war, während unter der vierten der Fluß glucksend und sprudelnd seine schmutziggelben Herbstwasser entlangwälzte, lagen Hans und Rudolf auf einem Haufen frischgefallenen Laubes hingestreckt. Hans war sechzehn Jahre alt, groß und stark und hatte ein feines, schmales Gesicht mit einer kühnen Nase und einem eigensinnigen Mund. Sein weiches braunes Haar war gescheitelt, eine Locke hing ihm in die Stirn, unter der ein Paar braune Augen ein wenig verträumt in die Welt blickten. Rudolf war klein und stämmig, alles an ihm war rund, auch seine wasserhellen Augen und sein roter, immer ein bißchen offenstehender Mund. Er sprach mit einem rauhen, betont männlichen Baß, obwohl er beinahe ein Jahr jünger war als Hans, dessen Stimme noch knabenhaft weich war.

Jenseits des Flusses erscholl Gesang und Gelächter von Mädchenstimmen, und durch das Gebüsch kam das rauhe Geschrei der Kameraden, vor denen Hans, den Freund mit sich ziehend, geflüchtet war.

„Laus über die Leber gekrochen", forschte Rudolf lustig zwinkernd.

Hans starrte träumend über die weite Ebene, die sich in dunstig glitzernde Fernen verlor und schüttelte langsam den Kopf.

„Also schieß endlich los", drängte Rudolf.

„Ich will dir was vorlesen", sagte Hans mit plötzlichem Entschluß und holte einen zerknitterten Zettel aus der Tasche. „Aber nichts den anderen sagen." Er beugte sich tief über den Zettel und begann mit leiser, ergriffener Stimme zu lesen: „Ich bin allein auf wilden Wogen — hart dringen kalte Mauern auf mich ein — im hohen, dunklen Himmelsbogen — blinkt eines Sternes Schein. — Ein Schauer fährt durch meine Glieder — ich seh' nicht mehr das ferne Licht — wann finde ich die Freunde wieder — Oh Stern, mein Stern, versinke nicht — !"

Hierauf steckte er den Zettel ein, räusperte sich und fragte rauh: „Verstehst du das?"

„Kein Wort!" rief Rudolf überrumpelt.

„Ich habe es gemacht", fuhr Hans, mehr zu sich selbst sprechend, fort: „Vor ein paar Wochen bin ich mitten in der Nacht aufgewacht und habe es aufgeschrieben. Am nächsten Morgen konnte ich selbst gar nicht glauben, daß es von mir sein sollte. Was sagst du dazu?"

„Ich bin platt wie 'ne Briefmarke", verwunderte sich Rudolf und schlug sich klatschend aufs Bein. „Wie bist du bloß auf sowas gekommen?"

„Es kam ganz von selber, Rudolf."

„Junge, Junge, oh Manometer!" Rudolf pfiff durch die Zähne und machte runde Augen. „Deshalb warst du in der letzten Zeit so merkwürdig! Um ein Gedicht zu machen! Blödsinn, Quatsch ist sowas, mein Lieber! Haha!"

„Ach, doch nicht, weil ich das aufgeschrieben habe", schrie Hans wild gegen Rudolfs Lachen an, „weil mir wirklich und wahrhaftig so zumute ist!"

„Sachte, sachte, Hans", lenkte Rudolf ein. „Aber ich wundere mich über dich. Du warst doch sonst nicht so verrückt. Was ist denn da passiert?"

Hans nickte heftig. „Du hast ja keine Ahnung, wie das war! — Du weißt doch noch, wie ich bei unserem letzten Wettspiel gestürzt bin und mit einem Kopfsprung mitten unter den Zuschauern landete? Ich konnte wegen meines Knies nicht gleich aufstehen und lag noch 'ne Weile da. Auf einmal sieht mich jemand an, mit einem Blick, sage ich dir, der wie Feuer brannte, und ob ich wollte, oder nicht, ich mußte in diese Augen gucken. Sie kamen immer näher, und dann kniete ein Mädchen neben mir, strich mit ihrer Hand, die weich und warm war, über mein Knie und sagte leise: ‚Tut es sehr weh?' — Siehst du, und seitdem kann ich diese Augen und diese Stimme nicht mehr los werden, und an meinem Knie spüre ich die warme Hand . . ."

„Was, immer noch?" unterbrach Rudolf diese spannende Geschichte, die Hans mit abgewandtem Gesicht ins Leere hinein erzählt hatte.

„Nein, nein, nicht immer, Rudolf. Tagelang denke ich gar nicht daran, habe alles wieder vergessen, aber dann, plötzlich, abends vor dem Einschlafen, ist alles ganz deutlich, — oder ich wache morgens damit auf. Manchmal träume ich auch davon. Erst, wenn ich in der Schule, auf dem Sportplatz oder auf Fahrt mit euch allen zusammen bin, vergesse ich es wieder. Dann seid ihr da, und ich gehöre zu euch. Aber, wenn dann Mädchen vorbeikommen, und einer sagt: da kommen die Gänse, — und alle lachen, dann gehöre ich plötzlich nicht mehr zu euch. Ich finde euer Lachen widerlich und fühle mich mitten unter euch allein. Und das Alleinsein ist so, wie ich es aufgeschrieben habe — fürchterlich!"

„Na, dann geh' doch hin zu dem Mädchen, vielleicht tröstet die dich in deiner Alleinigkeit", sagte Rudolf grob, für alle anderen mitbeleidigt.

„Siehst du, jetzt machst du dich über mich lustig. Davor habe ich mich immer gefürchtet. Aber ihr habt keinen Grund dazu! Ich will ja bei euch bleiben, ich weiß ja gar nicht, wer das Mädchen ist und will es auch nicht wissen, ich weiß nur, daß sie schuld ist, daß ich mich manchmal so klein und hilflos, so verloren unter euch, fühle", rief Hans, von Verzweiflung gequält, sprang auf und schrie, plötzlich wild ausbrechend, in die Ebene hinaus: „Ich hasse sie, ich hasse sie, — alle, alle!"

Gleichsam erschrocken über den Schall seiner eigenen Stimme ließ er sich wieder auf das Laub fallen, starrte verloren vor sich hin, warf sich herum und trommelte mit beiden Fäusten auf den Boden.

Rudolf war tief erschrocken über seinen Freund und dachte angestrengt darüber nach, wie er ihm helfen könnte. Plötzlich kam ihm ein glänzender Gedanke.

„Weißt du was, ich kriege 'raus, wer es war, gehe zu ihr hin, hau' ihr eine 'rein und sage ihr, daß sie das nächste Mal gefälligst woanders hingucken und ihre Hände von anderer Leute Knie weglassen soll. Was meinst du dazu, ist dir damit geholfen?"

„Nein, nein, Rudolf, du kannst mir nicht helfen. Keiner kann mir helfen . . ."

Plötzlich gab es einen Aufruhr in der Stille. Die Mädchen auf dem anderen Ufer liefen durcheinander schreiend am Fluß entlang. Inmitten der Strömung trieb ein Baum, und daran geklammert etwas Helles — ein Mensch.

„Au Backe, da gibt's was zu tun", brummte Rudolf und rutschte die Böschung hinunter. Hans riß den Freund zurück: „Laß mich das machen!" Er warf die Jacke ab, riß sich die Schuhe von den Füßen, schrie nach dem anderen Ufer hinüber, wo die Mädchen sich anschickten, ebenfalls ins Wasser zu gehen: „Zurück da", und sprang kopfüber in den Fluß, der an dieser Stelle nur fünfzig Meter breit, aber reißend und tief war.

Mit kräftigen Stößen erreichte er, halbblind von dem lehmigen Wasser, den Baum, löste mit hartem Griff die Hände, die wie Krallen daran geklammert waren, griff in den hellen Haarschopf und strebte mit aller Kraft auf das Ufer zu. Nach übermächtiger Anstrengung fand er Boden unter den Füßen, watete, sich gegen den Strom stemmend, ans Ufer und brach hier keuchend unter seiner Last zusammen. Erst, als er sich einigermaßen erholt aufrichtete, sah er, daß es ein Mädchen war, das er gerettet hatte.

Sie lag mit schlaffen, wie durcheinandergeworfenen Gliedmaßen im Grase, von dem nassen Kleid wie von einer zweiten Haut umschlossen. Das Gesicht schimmerte fahl unter wirren Haarsträhnen, ihre Augen waren geschlossen und ihr Atem schoß stoßend durch die bebenden Lippen. Hans blickte seltsam ergriffen auf das armselige Häuflein Mensch.

Ein Mädchen, jung und vielleicht schön, aber wie sie dalag, hatte sie nichts von dem brennenden Reiz jener anderen. Vielleicht war sie es sogar selbst, die ihn damals in Schrecken versetzt, zu Hilflosigkeit, Alleinsein und Haß verurteilt hatte! Aber gleichviel, ob es nun diese oder eine andere gewesen ist, er empfand Genugtuung! Ein Mädchen hatte ihn schwach und elend gemacht, und ein Mädchen lag nun hier, selbst schwach und elend, und wenn er nicht gewesen wäre, atmete sie sicher nicht einmal mehr. In dieser Tatsache gingen all seine Rat- und Hilflosigkeit, aller Haß unter. Nein, nichts mehr davon. Stattdessen neues, schönes Bewußtsein der eigenen Kraft, ja, turmhohe Ueberlegenheit und Mitleid mit einem schwachen Geschöpf. So war es richtig und gut!

Sie öffnete jetzt langsam die Augen, blickte angstvoll um sich, begriff das Geschehene und flüsterte: „Danke."

„Ist schon gut", wehrte Hans ab. „Ein Glück, daß ich da war."

Das Mädchen nickte. „Ich hatte plötzlich einen Krampf im Bein und konnte nicht schwimmen", sagte sie, als müsse sie sich entschuldigen.

„Wie ist denn das überhaupt geschehen", forschte Hans.

„Eine von den Kleineren turnte auf dem angetriebenen Baum herum, ich holte sie herunter, dabei kam der Stamm ins Rollen und riß mich mit."

Ein Schauer fuhr durch ihre Glieder, sie sprang auf die Füße und schüttelte sich. „Ich friere. Ich muß zu den Mädchen, damit sie sich nicht mehr ängstigen." Aber zum Gehen war sie zu schwach. Sie knickte zusammen. Hans fing sie auf und trug sie, die sich zitternd an ihn schmiegte, auf seinen Armen den anderen entgegen, die, über Zäune und Gräben setzend, herankamen.

Später, als Hans, in Decken gehüllt, unter seinen Kameraden am Feuer saß und darauf wartete, daß seine Kleider trockneten, kramte er einen zerknitterten Zettel aus seiner Jacke und warf ihn ins Feuer Rudolf sah ihm mit offenem Munde zu.

„War es **das** Mädchen?" fragte er leise.

„Nein, irgendeine andere. Aber trotzdem ist alles in Ordnung. Verstehst du das?"

„Kein Wort!" Rudolf schüttelte verblüfft den Kopf und machte runde Augen.

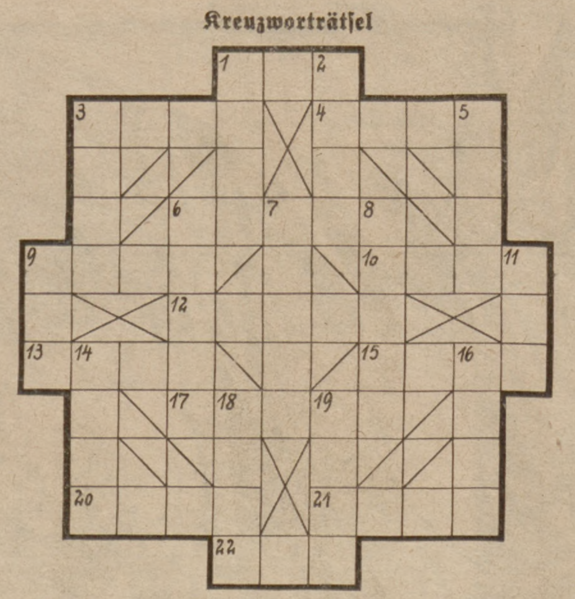
„Ich sage euch", rief er schließlich, sich an alle wendend, „nichts wie Aerger hat man, wenn man mit Mädchen zu tun kriegt! Habt ihr gehört, wie sie vorhin durcheinanderschnatterten, da drüben, auf dem anderen Ufer? Wie 'ne aufgeregte Gänseherde, sage ich euch, wie Gänse!"

Die Jungen schickten ein dröhnendes Gelächter zum Himmel.

Hans lächelte still und überlegen vor sich hin.

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Schiffsseite, 3. Widerhall, 4. Richtmaß, 6. Grenzwall, 9. Zahlwort, 10. Fahrzeug, 12. Aussatz, 13. Knollengewächs, 15. junges Haustier, 17. Geländeart, 20. Körnerfrucht, 21. Ausflug, 22. Gewässer.

Senkrecht: 1. nordischer Gott, 2. Geflügelart, 3. arabischer Titel, 5. junger Wein, 6. Blume, 7. Behältnis, 8. Fluß in Mitteldeutschland, 9. Geschlechtswort, 11. Flüssigkeitsmaß, 14. Fluß in Sibirien, 16. Sumpfland, 18. Stimmlage, 19. musikalisches Zeichen.

Quadraträtsel



a a a a a b e e h i k l m n o o p r r s s s t u z

Bedeutung der waagerechten Reihen: 1. bedeutender Schauspieler u. 1900, 2. Fluß i. Mitteldeutschland, 3. deutscher Naturforscher u. Schriftsteller (19. Jhd.), 4. Stadt in der Niederlausitz, 5. Edelstein.

Die Diagonale von links unten nach rechts oben nennt einen Badeort in Oberbayern.

Kryptogramm



○2✱◇2 ◇4✱●2 ○3 ○1, ○4✱◇4
◇4, ◇✱●2 ○3 ○1✱◇4, ◇3✱○2✱
◇4◇4 ○1, ◇4✱●2 ○3 ○1 ●3, ✱
●1, ◇2✱ ●2 ○3 ○1 ✱ ◇4 . . . .

Welcher Vers ist in dem Wappen enthalten?

Marie schreibt an ihren Verlobten: „Da ich Deinen Geschmack kenne, schicke ich Dir hier eine pommersche Gänsebrust und hoffe, Dich bald an meine drücken zu können! Deine Marie."

★

„Ueber deine Faulheit bin ich wirklich sehr betrübt, mein Junge! Im vorigen Jahr warst du der Erste in der Klasse und ich fühlte mich stolz wie ein König!"

„Na ja, aber es sind doch auch noch andere Väter da, die sich auch mal stolz fühlen wollen!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Schmerz, 5. Bad, 6. Dieb, 8. nichts, 11. Cab, 13. Nil, 14. Schraube, 17. tot, 18. Zar, 19. Sterling, 21, Lei, 22. Ger, 23. zwoelf, 25. Ekel, 26. Leu, 27. Zweifel. Senkrecht: 1. Specht, 2. man, 3. Edinburg, 4. Zahl, 6. Distanz, 7. Bar, 9. Cie., 10. Spargel, 12. Bastille, 15. Col, 16. Man, 18. Zirkel, 19. See, 20. Lee, 21. Lodz, 24. Fei.

Ergänzungsrätsel: Verleger, Schaubude, Nachtisch, Hauptwache, Hausgeist, Befaehigung, Schalltrichter = Erlaubt ist, was gefaellt.

Verwandlungsaufgabe: Laus, Haus, Hass, Hase, Hose.

Der Grund: verzogen.

Geographisches Bilderrätsel: Ordnung hilft Haushalten. (Orduna / Ill / Hausen / Alsen).

Und überall Plissee!

Plissee — die jetzt wieder in Mode gekommene Kunst, Kleiderweiten durch verschiedene Faltengebung zu erreichen, hat sich augenblicklich stark in den Vordergrund gedrängt. Die kleinen und größeren maschinell gelegten Fältchen begegnen uns am Abend-, Nachmittags- und schließlich auch am sportlichen Kleid, bei letzterem meist als gefällige Kragen-, Rüschen- oder Volantverzierung.



Das Jäckchen für das Abendkleid aus Brokat weist reichen Plissee-Schmuck auf

Rechts: **Wie in Sonnenstrahlen eingehüllt — — —**

Das hauchfeine Georgette-Gewebe dieses Abendkleides eignet sich besonders für Sonnenplissee. Die eingepreßten Falten laufen nach unten breiter aus und betonen so die Linie — oben eng sitzend, unten in fülliger Weite endend. Kleid und pelzverzierter Umhang weisen beide das modische Detail „Plissee" auf





Hochgeschlossen — und wie Maria Stuart ...

Ein dichtplissierter weißer Kragen, der hinten hochgestellt getragen wird, belebt das sonst schlicht gehaltene Moirékleid für den Nachmittag

Links:

Das Abendkleid für die reife Frau,

ebenfalls mit Sonnenplissee. Es ist aus zartrosa Crêpe satin gefertigt und wirkt durch die Blumengarnierung besonders festlich

Paramount (2), Metro-Goldwyn-Mayer (2), Radio-Pictures (1)



Plissierte Volantstreifen

— einmal in der Farbe des Kleides — und weiße plissierte Organdyrüschen machen das marineblaue Seidenkleid freundlicher

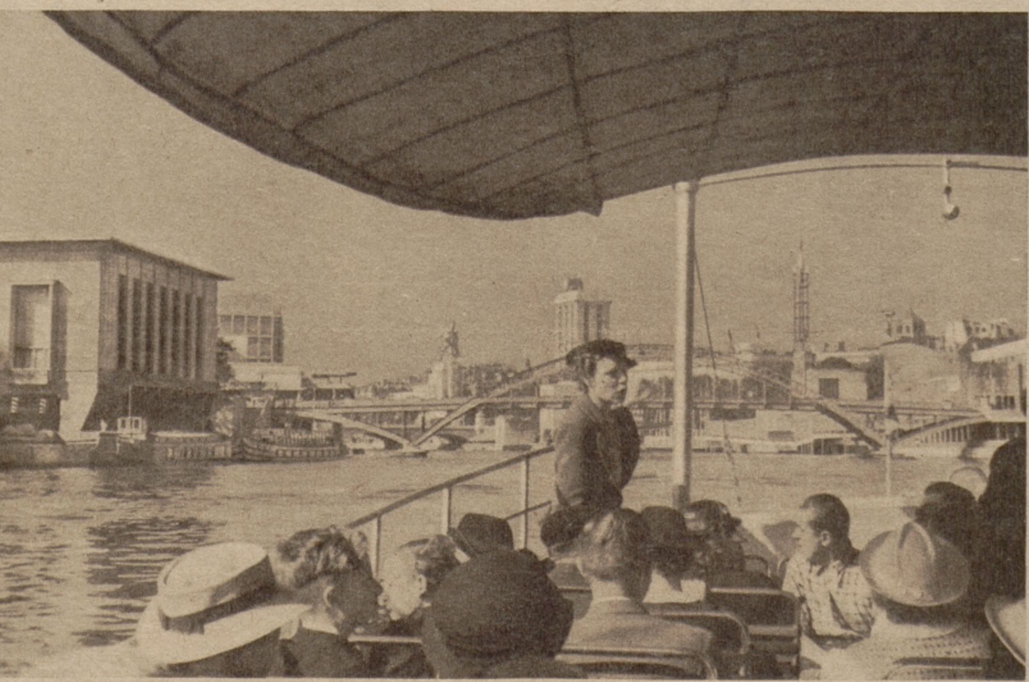
Edelsteinabzeichen auf Elektronmetall, die zur 2. Straßensammlung für das Winterhilfswerk in Idar-Oberstein, der Doppelstadt an der Nahe, hergestellt wurden

9. November in München
Blick von einem der beiden Ehrentempel, in denen die Ermordeten vom 9. November 1923 ruhen, nach dem Königlichen Platz
Kester

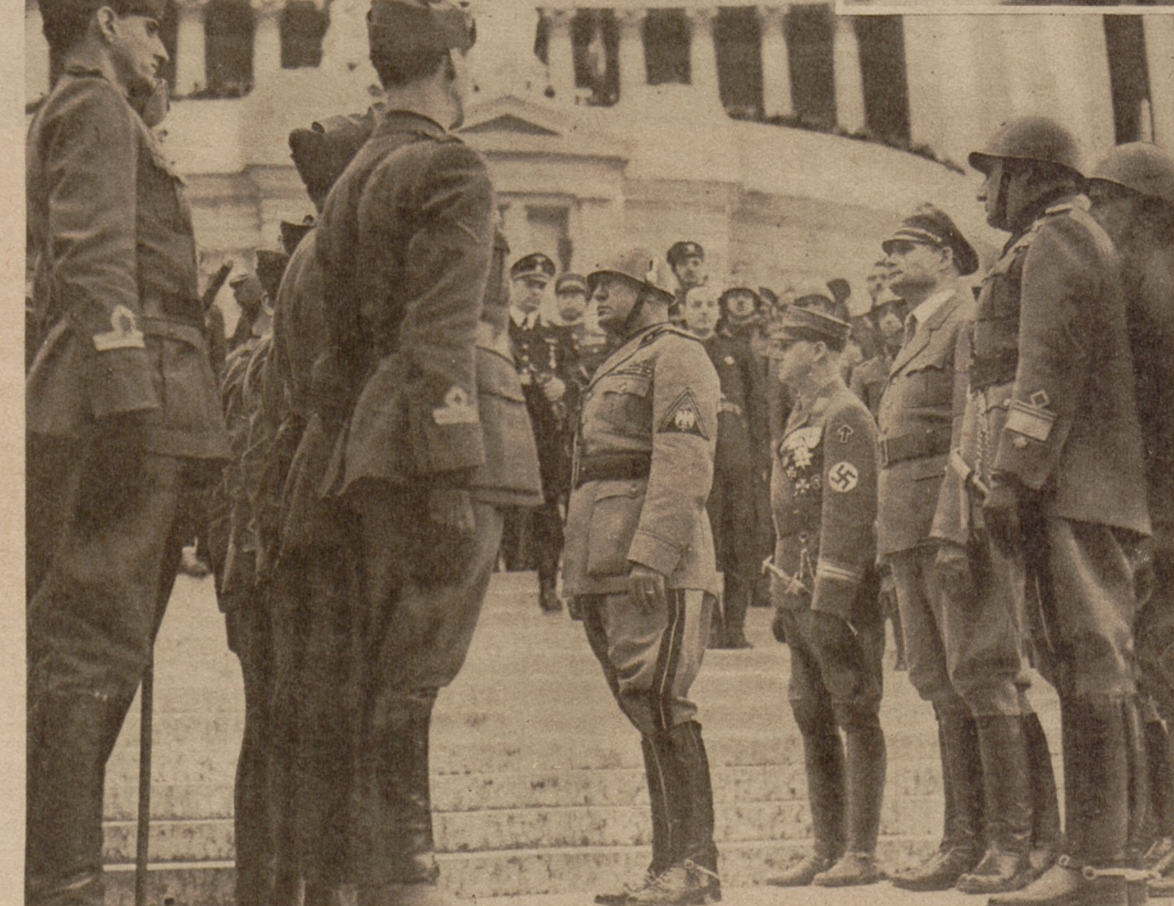
Edelsteinschleifer bei der Arbeit am Schleifstein auf dem sogenannten „Kippstuhl"
Kroll (2), Gutjahr (1)

AUS ALLER WELT

Unten: **Mussolini ehrt die gefallenen italienischen Freiwilligen**
Der Duce begrüßt während der Gedenkfeier italienische Spanienkämpfer. Rechts: Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und Stabschef Lutze, die mit anderen führenden Persönlichkeiten der Partei Gäste des italienischen Regierungschefs waren
Scherl



Durch die Pariser Weltausstellung
Elegante Pariser Fremdenführerinnen erklären an Bord der Seinedampfer den durch die Ausstellung fahrenden Fremden die Sehenswürdigkeiten in ihrer jeweiligen Muttersprache
Löhrich





Herbststürme rasen über See und Land
Englischer Fischdampfer läuft vor grober See in den Hafen ein
Presse-Hoffmann

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Charlottenburg 9. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder u. Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.
45—1937